



Ein Projekt der Gleichstellungsbeauftragten

meine heine-frau

2014

meine heine-*f*rau  
**2014**

Ein Projekt der Gleichstellungsbeauftragten

Hier finden Sie *unsere Heine-Frauen*



|  |           |
|--|-----------|
| <i>Dr. Tzvetina Brumbarova</i>             | <i>8</i>  |
| <i>Susanne Coye</i>                        | <i>10</i> |
| <i>Dr. med. Maria Grandoch</i>             | <i>12</i> |
| <i>Andrea Isa-Hechmann</i>                 | <i>14</i> |
| <i>Prof. Dr. Hanna Hottenrott</i>          | <i>16</i> |
| <i>Prof. Dr. Michelle Alicia Ommerborn</i> | <i>18</i> |
| <i>Petra Oprée-Jeremic</i>                 | <i>20</i> |
| <i>Brigitte Ruggiero</i>                   | <i>22</i> |
| <i>Ina Caroline Rump</i>                   | <i>24</i> |
| <i>Erika Schrills</i>                      | <i>26</i> |
| <i>Dr. phil. Simone Weyers</i>             | <i>28</i> |

## Vorwort



*Mit großer Freude präsentiere ich Ihnen heute die vierte Generation der „Heine-Frauen“. Wie bereits in den Jahren 2008, 2010 und 2012 haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Statusgruppen der Heinrich-Heine-Universität ihre „Heine-Frauen“ vorgeschlagen. Aus zahlreichen Interviews und Fotoshootings ist dabei ein sehr persönliches Bild der weiblichen Seite unserer Universität entstanden.*

*Das Projekt „Heine-Frauen 2014“ macht zudem Hoffnung auf eine (veränderte) Wahrnehmung von Frauen an der Heinrich-Heine-Universität. Wie in keinem Jahr zuvor haben vor allem Männer Vorschläge eingereicht, um engagierte Kolleginnen und kompetente Mitarbeiterinnen zu würdigen. Unter den Vorschlagenden sind zwei Professoren, ein Gastronomieleiter, ein Sachbearbeiter und ein Fachschaftsvorsitzender.*

*Ebenfalls erfreulich zeichnet sich eine Veränderung im Selbstverständnis der Wissenschaftlerinnen ab: Familie und Arbeit werden nicht mehr als Widerspruch gelebt. Dabei ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch von den vorhandenen Kinderbetreuungsplätzen auf dem Campus abhängig. Aus diesem Grund hat das Rektorat beschlossen, mit einer Investition von 2 Millionen Euro den Bau einer neuen Kindertagesstätte in Kooperation mit der Stadt Düsseldorf voranzutreiben.*

*Die Fotografin Hanne Horn zeigt unsere elf „Heine-Frauen“ in einfühlsamen, lebendigen Porträts. Ihr, der Journalistin Astrid Oldekop und der Grafikerin Sylvia Lessmann gebührt dafür Dank.*

*Ich wünsche mir, dass diese Reihe fortgeführt wird und wir darin bemerkenswerte Paradigmenwechsel weiter verfolgen.*

*Eine kurzweilige Lektüre wünscht Ihnen*

*Sanda Grätz*

### Meine Heine-Frau: Tzvetina Brumbarova



„Tzvetina Brumbarova zeigt, dass es möglich ist, das Arbeiten als Wissenschaftlerin in mehreren Ländern mit einer Familie zu vereinbaren. Sofia, Gatersleben, Lyon, Saarbrücken, Düsseldorf – Tzvetina Brumbarovas Weg als Wissenschaftlerin führte sie durch drei Länder und an viele Orte.“

Tzvetina Brumbarova stammt aus Bulgarien, wo sie schon in der Schule Deutsch gelernt hat. Ihre Masterarbeit schrieb sie am Institut für Pflanzengenetik in Gatersleben in Sachsen-Anhalt. Dort begann sie auch ihre Promotion, in der sie sich mit der Eisenaufnahme in Pflanzen beschäftigte. Dabei trieb sie der Wunsch an, die Gesundheit von Menschen zu verbessern, die wenig Fleisch essen und deshalb an Anämie leiden. Gerade in Afrika könnten so viele Krankheiten gelindert werden. Ein Thema, dem sie bis heute treu geblieben ist.

Ihre Doktorarbeit verteidigte sie kurz nach der Geburt ihres ersten Sohnes in Saarbrücken. Als Postdoc ging sie zusammen mit ihrem Mann zunächst an die Universität von Lyon und anschließend nach Saarbrücken in die Arbeitsgruppe von Prof. Petra Bauer. An der Saar wurde 2012 ihr zweiter Sohn geboren. Als ihre Professorin im vergangenen Jahr einen Ruf nach Düsseldorf erhielt, zog Tzvetina Brumbarova mit ihrer Familie mit. Ihr Mann arbeitet ebenfalls als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Botanik.

Die 35-Jährige ist äußerst gut organisiert und strukturiert, eine Fähigkeit, die es ihr ermöglicht, trotz zweier Kinder in ihrer wissenschaftlichen Karriere weiter zu kommen. Auch wenn ihr Mann sie im Alltag sehr unterstützt, bleibt trotzdem die Doppelbelastung von Familie und Beruf. Während ihre Kinder in Saarbrücken in einer Kindertagesstätte der Universität betreut wurden, muss heute Tzvetina Brumbarova in Düsseldorf lange Anfahrtswege zur Kita auf sich nehmen. Sie wünscht sich daher bessere Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder von Lehrbeauftragten und längere Öffnungszeiten der Kitas. Abends, wenn die Kinder schlafen, klappt sie ihren Rechner auf und arbeitet weiter.

Trotz der Doppelbelastung verbreitet Tzvetina Brumbarova stets gute Laune im Labor – denn ihre Familie gibt ihr Rückhalt, sie ist ihr Rückzugsort, der ihr Kraft gibt. „Das persönliche Leben spielt im Labor eine große Rolle“, weiß Tzvetina Brumbarova. „Denn dort muss man sehr konzentriert sein und immer offen bleiben.“ Troubleshooting ist ihre große Stärke, wenn Versuche anders laufen als geplant. Sie muntert ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf und sorgt für eine gute Atmosphäre. „Wenn die Menschen positiv überrascht sind, freue ich mich am meisten“, sagt Brumbarova. Ihr Netzwerk zu Kolleginnen, Freunden und Studierenden ist groß. Studierenden steht sie stets mit Ratschlägen zur weiteren Karriere zur Seite.

Ich finde den Weg, den Tzvetina Brumbarova geht, vorbildlich und beispielhaft. Ein Weg, der eine Würdigung verdient hat.“

## meine heine-frau 2014



»Es ist mir wichtig, den Studierenden zu vermitteln, dass es möglich ist, als Wissenschaftlerin zu arbeiten und Kinder zu haben. Ich rate aber allen, sich einen Chef bzw. Chefin zu suchen, die für Familien Verständnis aufbringen.«

### Dr. Tzvetina Brumbarova

Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Lehre und Forschung

Aufgabenbereich  
Forschung zur Eisenaufnahme von Pflanzen

Institut für Botanik

### Meine Heine-Frau: Susanne Coye



„Susanne Coye aus der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) ist meine Heine-Frau 2014. Alle, die sich regelmäßig im Lesegeschoss 02 aufhalten, schätzen ihre stets freundliche und hilfsbereite Art. Bei allen Fragen rund um die Wissens- und Literaturverwaltung ist Susanne Coye eine kompetente Ansprechpartnerin. Sie versprüht ein Feuerwerk von positiver Energie, das ansteckt. Die gebürtige Baden-Badenerin ist Diplom-Bibliothekarin und kam 1980 zum Studium der Linguistik, Germanistik und Informationswissenschaften an die Heinrich-Heine-Universität. Schon während ihres Studiums arbeitete sie an der ULB.

Düsseldorf wurde schnell zu ihrem Zuhause, doch Susanne Coye weiß auch, was Fernweh heißt: Während und nach dem Studium reiste sie durch die Sahara. 1990 löste sie ihre Wohnung auf und wanderte mit einem Rucksack aus. Das Ziel war der südamerikanische Kontinent. In Zentralamerika entdeckte sie den englischsprachigen Staat Belize, schloss sich einer Kunsthandwerker-Gruppe an und verkaufte selbst hergestellten Schmuck. „Ich habe barfuß auf einer Insel gelebt, ein ganz besonderes Lebensgefühl“, erinnert sich die heute 57-jährige. Susanne Coye heiratete, bekam vier Kinder und lebte auf einer Farm. Doch nachdem Hurrikane zwei Mal die gesamte Ernte vernichtet hatten, zog die Familie 2001 nach Düsseldorf. Kurz nach der Ankunft hatte Susanne Coye einen Unfall und fiel lange Zeit aus. „Da habe ich all das nachgeholt, was mir in den elf Jahren Karibik entgangen war, damit ich hier wieder anknüpfen konnte: Ich habe viel gelesen, Gespräche geführt, Neues über Computer gelernt.“

Es war die beste Vorbereitung für den Wiedereinstieg in die ULB. Heute ist die Weltenbummlerin zuständig für Wirtschaft, Geschichte, Kunst- und Altertumsgeschichte und hilft sowohl bei der schnellen Suche nach einem Buch als auch bei der langwierigen Recherche für eine Masterarbeit. Dabei arbeitet sie sich schnell in neue Gebiete ein und hilft Studierenden, ihr Thema einzugrenzen. „Es macht mir große Freude zu sehen, wie sich Studierende in ihrem Fach weiter entwickeln und wie neue Trends entstehen“, lacht Susanne Coye.

Ihr Steckenpferd ist das Literaturverwaltungsprogramm Citavi. Regelmäßig gibt sie Schulungen zur Vermittlung von Informationskompetenzen, zeigt auf, welche Quellen die Bibliothek birgt, wie die Leserinnen und Leser die Online-Schätze des unsichtbaren Internets heben. Was immer Susanne Coye macht, sie ist mit ganzem Herzen dabei, aufgeschlossen, engagiert und hilfsbereit.

Ein Höhepunkt war der Besuch von Studierenden aus Jordanien, Palästina, Israel und Libanon. Nach einer Citavi-Schulung begleitete Susanne Coye die Gruppe ein Semester lang. „Ich habe vieles über den Nahen Osten aus erster Hand erfahren“, betont die Frau mit den kurzen, dunklen Haaren. „Das war sehr bereichernd.“

Heute sind Susanne Coyes vier Kinder zwischen 16 und 22 Jahre alt, die Großfamilie lebt in der Düsseldorfer Innenstadt. Auf ihrem Fleckchen Land in der Karibik gedeihen Mangos, Avocados und Ananas. „Unsere Farm in Belize bleibt eine Alternative für später“, erzählt sie, steigt aufs Rad und fährt einem neuen, spannenden Tag in der Universitäts- und Landesbibliothek entgegen.“

## meine heine-frau 2014



„Ich fühle mich mit den Menschen, die zu mir kommen, verbunden und möchte etwas bewirken. Die Studierenden ermutige ich: Gebt nie auf!“

### Susanne Coye

Mitarbeiterin der Universitäts- und Landesbibliothek

Aufgabenbereich  
Vermittlung von Informationskompetenzen,  
Citavi-Schulungen

### Meine Heine-Frau: Dr. med. Maria Grandoch



„Maria Grandoch ist Fachärztin für Pharmakologie und eine der wenigen jungen Nachwuchs-Medizinerinnen, die sich mit großer Begeisterung für eine theoretisch-wissenschaftliche Laufbahn entschieden haben. Die Bottroperin hat in Düsseldorf Humanmedizin studiert und im Institut für Pharmakologie und Klinische Pharmakologie bei Prof. Ulrich Borchardt mit einer experimentellen Arbeit zum Mechanismus der NO-vermittelten positiv chronotropen Wirkung an isolierten Herzpräparaten der Maus promoviert. Nach der Promotion hat Maria Grandoch in Essen am Institut für Pharmakologie ihre Facharztausbildung für Pharmakologie abgeschlossen und parallel dazu einen Master of Science in Pharmaceutical Medicine an der Universität Duisburg-Essen erworben. Derzeit arbeitet sie an ihrer Habilitation über immunologische Aspekte bei Herz-Kreislauf- und Tumorerkrankungen.“

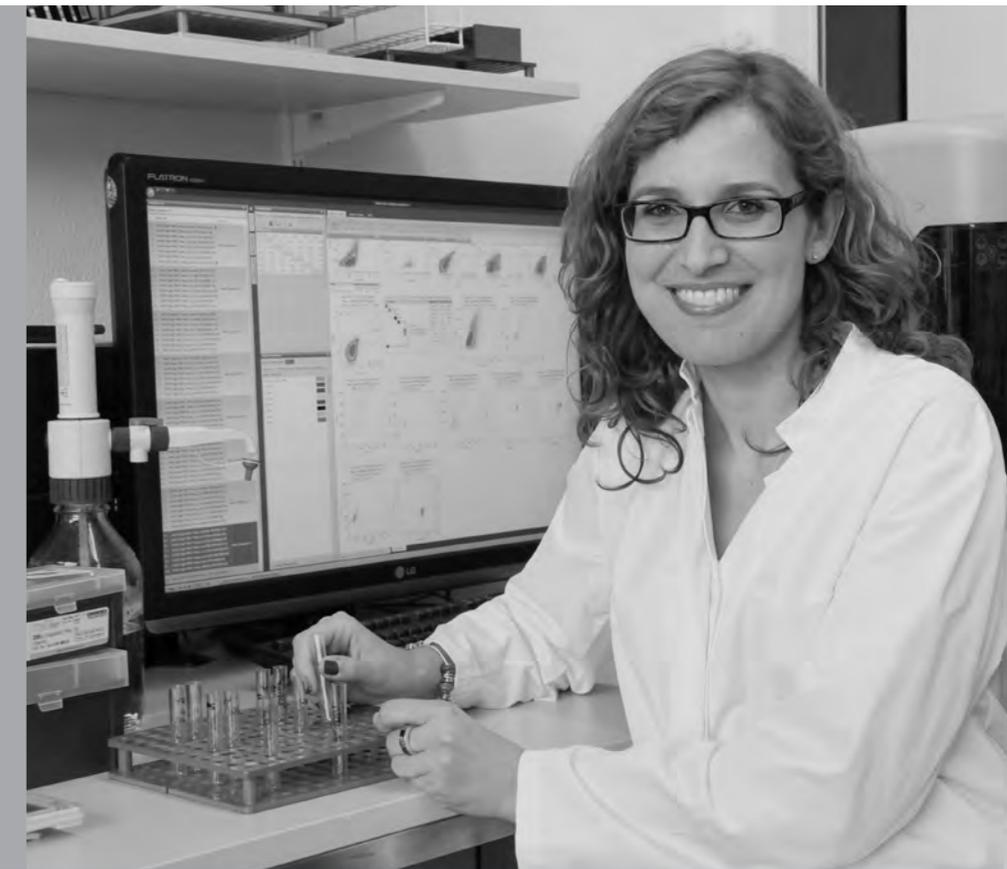
Maria Grandoch hat in den vergangenen Jahren modernste experimentelle Methoden am Institut etabliert. In aktuellen Drittmittel-geförderten Projekten beschäftigt die 36-Jährige sich mit translational-pharmakologischen Fragestellungen, wie den Effekten der neuen oralen Antikoagulantien auf die Fettgewebsentzündung und Atherosklerose sowie den Effekten von neuen oralen Antidiabetika auf die Progression der Atherosklerose. In weiteren Projekten entschlüsselt Maria Grandoch Mechanismen, die dazu führen, dass chronisch-entzündliche Komorbiditäten die Progression der Atherosklerose beschleunigen. Damit verfolgt Maria Grandoch innovative wissenschaftliche Fragestellungen an der Schnittstelle von Grundlagenforschung und pharmakologisch-therapeutischer Intervention, die sie durch viele klinische Kooperationen bereichert.

Durch ihre wissenschaftliche und methodische Exzellenz ist sie von unschätzbarem Wert für die anderen Arbeitsgruppen im Institut für Pharmakologie und Klinische Pharmakologie.

Trotz ihrer engagierten wissenschaftlichen Arbeit ist sie immer gerne bereit, anderen zu helfen und betreut viele medizinische und naturwissenschaftliche Doktorandinnen und Doktoranden. „Es gab immer Menschen, die mich gefördert haben“, erinnert sich Maria Grandoch. „Das möchte ich nun selbst weitergeben.“ Aufgrund ihrer freundlichen, hilfsbereiten Art ist sie eine von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern äußerst geschätzte Kollegin. Maria Grandoch ist eine auf allen Gebieten der Pharmakologie und Klinischen Pharmakologie erfahrene und bei den Studierenden sehr beliebte Dozentin.

Ihr Werdegang zeigt auch, dass es möglich ist, Kinder und Wissenschaft unter einen Hut zu bringen: Die 36-Jährige ist verheiratet und Mutter eines fünf Jahre alten Sohnes, bei dessen Betreuung sie ihre Familie in Bottrop unterstützt. So gelingt Maria Grandoch in großartiger Weise die Verbindung von Familie und Beruf.“

## meine heine-frau 2014



»Mein Beruf wird nie langweilig, es gibt keine Routine. Wenn ich erlebe, dass eine neue Methode funktioniert und uns hilft, neue Einblicke zu gewinnen, erfüllt mich das mit großer Freude und gibt mir Motivation.«

### Dr. med. Maria Grandoch

Fachärztin für Pharmakologie,  
Master of Science in Pharmaceutical Medicine,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin

Aufgabenbereich  
Translational-pharmakologische Forschung

Institut für Pharmakologie und Klinische Pharmakologie

### Meine Heine-Frau: Andrea Isa-Hechmann



„Meine Heine-Frau ist Andrea Isa-Hechmann. Sie arbeitet in der Essensausgabe Süd als Service-Mitarbeiterin. Durch ihre überaus freundliche und kompetente Art ist Andrea Isa-Hechmann bei Studierenden und Bediensteten gleichermaßen beliebt. Sie hat für alle Kunden ein offenes Ohr, geht gezielt auf Kundenwünsche ein und kennt fast alle Vorlieben ihrer Kundinnen und Kunden.“

Mit ihrer Kunstaussstellung „Physikalische Grundpraktika“ in der Zentralmensa, hat Andrea Isa-Hechmann vielen unserer Kundinnen und Kunden das tägliche Arbeitsleben in der Mensa nachvollziehbar näher gebracht. Aus Sicht des Studentenwerkes steht Andrea Isa-Hechmann für gelebte Dienstleistung und das fast jeden Tag.

Nach ihrer Ausbildung als Fotolaborantin lebte Andrea Isa-Hechmann zehn Jahre lang in Israel, wo sie Kunst studierte und ihre erste Tochter zur Welt brachte. 2002 kehrte sie zurück nach Düsseldorf und begann als Küchenhilfe in der Mensa. Schnell freudete sich die Mutter zweier Kinder mit den rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an und begann, nach Feierabend ihre Arbeitswelt zu fotografieren. „Die Küche ist ein eigener Mikrokosmos mit vielen Nationen“, erzählt Andrea Isa-Hechmann. „Dort arbeiten gestandene Frauen, jede mit einer faszinierenden, oft nicht einfachen Lebensgeschichte. Leider ist der Status der Küchenfrau nicht so toll. Deshalb wollte ich sie auf humorvolle Weise als Ikone zeigen und ihr den Platz geben, der ihr zusteht.“ Ihr fünf mal zwei Meter großes „Wimmelbild“, das die Geschäftigkeit in der Mensaküche zeigt, hängt in der Zentralmensa.

Zurzeit arbeitet Andrea Isa-Hechmann an der Serie „Die Tugenden der Küchenfrau“. In knallbunten Foto-Collagen stellt sie zum Beispiel Belastbarkeit, Furchtlosigkeit, Großzügigkeit, Ordnungsliebe, Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Sauberkeit dar. Dabei ist ihr Blick stets von großem Respekt geprägt. In den Verträgen, die sie mit den Porträtierten macht, steht denn auch der Satz, dass sie achtsam mit den Fotos umgehen wird.

Auch die Arbeitsbedingungen untersucht Andrea Isa-Hechmann: So fotografierte sie die fünf Meter lange Spülmaschine mit Fließband und Trommelmagnet, der sich das Besteck schnappt. „Dort herrscht ein ohrenbetäubender Lärm“, erzählt die 45-Jährige. „Das ist harte Arbeit und alle müssen funktionieren. Man muss schreien, wenn man sich verständigen will.“ Die Arbeit der Küchenhilfen leisten vor allem Frauen, während Männer überwiegend als Köche arbeiten. Andrea Isa-Hechmann hofft, dass es in Zukunft auch mehr Köchinnen geben wird. „In der Küche, in der sich Teams aus unterschiedlichen Kulturen blind aufeinander verlassen müssen, habe ich meinen künstlerischen Platz gefunden“, sagt die gebürtige Sauerländerin, die als Mitglied der Produzentengalerie **plan.d.** Künstlerinnen und Künstlern die Gelegenheit bietet auszustellen. „Dafür gehe ich hundert krumme Wege.“

Andrea Isa-Hechmanns Traum ist es, einmal auf der Dokumenta eine riesige Spülküche aufzubauen und alle Küchenhilfen mitzunehmen. Ein anderer Traum von ihr ist, eine Reise zu Fuß nach Kabul, Damaskus und Beirut – in den Nahen Osten, wo ihre ersten faszinierenden Fotoarbeiten entstanden sind.“

## meine heine-frau 2014



»In meiner Fotografie zeige ich die Küchenfrau als Ikone. Ich wollte meinen Kolleginnen den Platz geben, der ihnen zusteht.«

### Andrea Isa-Hechmann

Service-Mitarbeiterin im Studentenwerk

Aufgabenbereich  
Essensausgabe und Kassieren,  
Kommunikation mit den Gästen

### Meine Heine-Frau: Prof. Dr. Hanna Hottenrott



„Hanna Hottenrott ist seit Oktober 2013 Juniorprofessorin für Volkswirtschaftslehre am Düsseldorfer Institute for Competition Economics (DICE). Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen im Bereich der empirischen Industrieökonomik, vor allem in der Innovations- und Wirtschaftsökonomik. Die Juniorprofessur von Hanna Hottenrott wird als eine von zwei Juniorprofessuren insgesamt an der Heinrich-Heine-Universität aus dem NRW-Landesprogramm für geschlechtergerechte Hochschulen gefördert.

Die 33-Jährige hat von 2001 bis 2006 Volkswirtschaftslehre in Heidelberg studiert und war danach wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department of Managerial Economics, Strategy and Innovation der Katholieke Universiteit Leuven in Belgien. Nach ihrer Promotion im Mai 2010 war sie noch drei Jahre lang als Post-Doc in Leuven tätig, bevor sie 2013 zu uns ans DICE gekommen ist. Die gebürtige Frankfurterin hat bereits beachtliche Publikationserfolge in hochkarätigen Fachzeitschriften vorzuweisen. In ihren Publikationen geht es unter anderem darum, empirisch zu analysieren, welche Auswirkungen öffentliche und industrielle Drittmittel auf die wissenschaftliche Produktivität und die akademische Forschung haben, etwas was uns an der Uni ja irgendwie alle interessiert. Im Übrigen zählt Hanna Hottenrott als Juniorprofessorin schon jetzt zu den Top 25 Prozent der deutschen Ökonomen und Ökonominen laut einschlägigem Ranking.

Obwohl Hanna Hottenrott meist ziemlich konzentriert arbeitet, versprüht sie immer gute Laune. Da sie zudem noch das bisher bei uns vakante Gebiet der Innovationsökonomik besetzt, ist sie für das DICE und die gesamte Fakultät ein toller Zugewinn.

Hanna Hottenrott ist verheiratet und hat zwei Töchter. „In Leuven war eine Professorin mit Kindern für mich ein Vorbild“, erinnert sich die 33-Jährige. „Ich möchte die Studentinnen und Doktorandinnen am Institut ebenfalls ermutigen und ihnen zeigen, dass man Familie und Wissenschaft vereinbaren kann.“

Vor ihrer Berufung nach Düsseldorf kannte ich Hanna Hottenrott schon von verschiedenen Tagungen und Summer Schools. Ich fand es toll, dass sie zu solchen Tagungen oft ganz selbstverständlich ihren Mann und die Kinder mitgebracht hat und Familie und Karriere in beeindruckender Weise miteinander kombiniert hat. „Die Möglichkeit, Kinder zu einem Kongress mitzubringen, ist selbstverständlicher geworden“, erzählt Hanna Hottenrott. „Einige Kongresse werben heute sogar damit, dass sie Kinderbetreuung anbieten.“

Hanna Hottenrott zeigt, dass Familie und Karriere auch für junge Wissenschaftlerinnen kein Widerspruch sein müssen. Bei der guten Laune, die sie verbreitet, kommt man manchmal fast nicht auf die Idee, dass das auch schwierig sein könnte. Auch deswegen ist Hanna Hottenrott für mich meine Heine-Frau 2014.“

## meine heine-frau 2014



»Es wird normaler, dass Professorinnen auch Familie haben.«

### Prof. Dr. Hanna Hottenrott

Juniorprofessorin für Volkswirtschaftslehre

Aufgabenbereich  
Innovationsökonomik, Wirtschaftsökonomie

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
DICE

### Meine Heine-Frau: Prof. Dr. Michelle Alicia Ommerborn



„Michelle Ommerborn ist eine hoch motivierte und leistungsorientierte Wissenschaftlerin, die verantwortungsbewusst mit Patientinnen, Patienten und Studierenden umgeht. Durch ihr großes Engagement ist Michelle Ommerborn ein Vorbild und trägt zur zukünftigen Gestaltung der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums bei.“

Michelle Ommerborn ist ein Energiebündel. Die 40-jährige ist die erste Zahnmedizin-Professorin in Düsseldorf. „Man muss sich bewusst sein, dass man für so einen Weg auf andere Dinge verzichten muss“, sagt die Professorin den Studentinnen. Den wertschätzenden Dialog zwischen Studierenden, Dozentinnen und Dozenten und innerhalb der einzelnen Disziplinen zu stärken, ist ihr sehr wichtig. Dass ihr das gelingt, zeigt die Auszeichnung, die sie 2013 erhielt. Michelle Ommerborn wurde mit dem Lehrpreis für ihr persönliches Engagement um Lehre und Studierende ausgezeichnet.“

Die Gelsenkirchenerin hat als Ruhrgebietskind immer den rechten Spruch parat. Sie studierte Zahnheilkunde an der Heinrich-Heine-Universität, habilitierte sich dort im Jahr 2010 und erhielt 2013 eine außerordentliche Professur im Fach Zahnerhaltung. 1998 begann Michelle Ommerborn ihre Arbeit an der Poliklinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie der Universitätsklinik, seit 2002 ist sie dort Oberärztin, 2013 wurde sie zur leitenden Oberärztin und stellvertretenden Direktorin bestellt.

Eigentlich wollte Michelle Ommerborn eine eigene Praxis eröffnen, doch in ihrer Assistenzzeit entdeckte sie ihre Liebe zur Lehre und Forschung. Sie stieg in ein interdisziplinäres Forschungsprojekt von Zahnmedizinern und Psychologen ein, das den Zusammenhang von Stress und Zähneknirschen erforschte. In einem ersten gemeinsamen Projekt konnte die Arbeitsgruppe zeigen, dass Patienten mit nächtlichem Zähneknirschen auf emotionale Belastung beziehungsweise Stress anders reagieren als Personen ohne nächtliches Zähneknirschen. Bei einer Nachfolgestudie stellten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fest, dass Psychotherapie nächtliches Knirschen positiv beeinflussen kann, entwickelten ein psychotherapeutisches Behandlungskonzept für Patienten mit nächtlichem Zähneknirschen und ließen sich ein Verfahren zur Diagnose patentieren. Geht es nach dem Willen der Forscherinnen und Forscher, wird dieses in zehn Jahren in jeder Zahnarztpraxis verwendet. „Das Zähneknirschen ist ein enormer Kostenfaktor für unser Gesundheitssystem“, weiß Michelle Ommerborn. „Aufbisschienen sind teuer und werden schnell verschlissen. Auch die Überkronung von zu kurz gewordenen Zähnen kostet.“

Michelle Ommerborn war Mentee im SelmaMeyerMentoring-Programm und betreut als Mentorin Zahnmedizinstudentinnen. Gerade hat sie ihr erstes Kind zur Welt gebracht. Als sie schwanger im Hörsaal erschien, beobachteten die Studentinnen neugierig, wie sie die Mammutaufgabe meistern würde. Zurzeit plant Michelle Ommerborn ihre Rückkehr aus der Elternzeit: „Ich möchte flexibel sein und nach einem Jahr wieder einsteigen“, sagt sie nach der ersten ernüchternden Suche nach einem Kita-Platz. „Es wär schön, wenn die Universität beziehungsweise das Universitätsklinikum Kita-Plätze für die Kinder von Wissenschaftlerinnen mit flexiblen Aufnahmetermeninen zur Verfügung stellen würde.“ Dabei hat sie bisher den Eindruck gewonnen, dass die fehlenden Betreuungsmöglichkeiten in erster Linie Frauen in ihrer Karriere behindern.

## meine heine-frau 2014



»Ich möchte den Dialog zwischen den einzelnen Disziplinen weiter verbessern. Neben dem Willen zur Leistung sollten Primärtugenden wie Respekt, Höflichkeit und Wertschätzungen wieder kultiviert werden.«

### Prof. Dr. Michelle Alicia Ommerborn

Leitende Oberärztin, Stellvertretende Direktorin

Aufgabenbereich  
Zahnärztin, Prüferin, Zahnerhaltung, Prävention

Universitätsklinikum, Poliklinik für Zahnerhaltung,  
Parodontologie und Endodontologie

Meine Heine-Frau: Petra Oprée Jeremic



„Petra Oprée-Jeremic aus dem Institut für Biochemie und Molekularbiologie II ist meine Heine-Frau 2014. Sie hat als Quereinsteigerin im Sekretariat des Instituts vor drei Jahren maßgeblichen Anteil am erfolgreichen Neustart des Institutes, nachdem ich es im Herbst 2010 übernehmen durfte. Petra Oprée-Jeremic besitzt außergewöhnliche Fähigkeiten in der Organisation und Ausführung aller administrativen Aufgaben. Ferner hilft sie insbesondere meinen internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch die deutsche Bürokratie, bei Behördengängen und dem Finden einer Unterkunft. Sie ist eine stets freundliche Ansprechpartnerin für alle studentischen Belange.“

Petra Oprée-Jeremic hat vieles gemacht: 24 Jahre lang war sie Assistentin der PKW-Verkaufsleitung eines Stuttgarter Autoherstellers tätig. Im Jahre 2008 fing Frau Petra Oprée-Jeremic als Sekretärin im Universitätsklinikum der Heinrich-Heine-Universität am Brustzentrum der Frauenklinik an und war zuständig als Schaltstelle für die Kommunikation mit den niedergelassenen Ärzten. „Ich wusste alles über Fahrzeuge, hatte aber keine Ahnung von medizinischer Nomenklatur“, erzählt die 56-jährige. „Das medizinische Wörterbuch Pschyrembel wurde zu meinem besten Freund. Ich habe jeden Begriff nachgeschlagen, denn ich wollte verstehen, was ich schreibe.“ Die persönliche Begegnung mit den Patientinnen am Brustzentrum hat Petra Oprée-Jeremic geprägt, und noch heute hat sie einen guten Kontakt zu dem Zentrum. Seit 2010 arbeitet sie im Institut für Biochemie und Molekularbiologie II der Heinrich-Heine-Universität. Der Start in die Biochemie und Molekularbiologie war für die Mutter einer Tochter ein weiterer Sprung ins kalte Wasser: Institutssprache ist Englisch, manche der biochemischen Begriffe habe sie anfangs nicht mal aussprechen können, erinnert sich die gebürtige Düsseldorferin. „Ich habe mich wieder reingeknielt, gelesen, gegoogelt und Englischkurse besucht. Als Assistentin des Instituts mit seinen bis zu 30 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie für den reibungslosen Ablauf zuständig. Sie schreibt Anfragen, kommuniziert mit der Personalabteilung, unterstützt bei der Verwaltung von Finanzen, übernimmt die Bestellung von Chemikalien, verhandelt die Preise und holt Vergleichsangebote ein.“

Gerade den ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hilft Petra Oprée-Jeremic bei der Suche nach Wohnungen, Kita- oder Schulplätzen und bei Behördengängen – auch in ihrer Freizeit. „Ich möchte ihnen Rückhalt geben, zeigen, dass sie nicht allein gelassen werden und gebe meine Berufs- und Lebenserfahrung weiter“, sagt die Düsseldorferin. Ihre Tochter sei inzwischen erwachsen, am Institut jedoch habe sie viele Kinder, die sie stolz machen und jung hielten. Dort sorgt Petra Oprée-Jeremic für eine persönliche Atmosphäre.

Für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Doktoprüfung ansteht, wird traditionsgemäß zum Prüfungstag von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein schrill aufgemachter Bollerwagen (Doktorwagen) gebaut. Hier ist sie kreativ und mit großer Begeisterung dabei; lässt gerne ihrer Fantasie freien Lauf. Da werden auch schon mal die Chefs liebevoll auf die Schippe genommen. Es kann passieren, dass der Kollege, der für Horrorfilme schwärmt, eine Fotomontage vom Chef als Zombi mit Kettensäge von ihr erhält. „Das wird meine letzte Arbeitsstelle sein“, resümiert Petra Oprée-Jeremic. „Hier bin ich zu Hause und fühle mich sehr wohl.“

meine heine-frau  
2014



»Ich betrachte das Institut als eine große Familie. Ich möchte Rückhalt geben und höre zu, wenn einer einen schlechten Tag hat.«

Petra Oprée-Jeremic

Assistentin

Aufgabenbereich  
Administration, Unterstützung der internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Institut für Biochemie und Molekularbiologie II

### Unsere Heine-Frau: Brigitte Ruggiero



„Brigitte Ruggiero aus dem Forschungsmanagement steckt uns seit Jahren mit ihrer guten Laune an. Unsere Büronachbarin ist ein Organisationstalent. Sie ist immer für einen guten Rat oder ein Gespräch zu haben und natürlich hilfsbereit in allen Lebenslagen. Wenn sie im Sommer in den Ruhestand geht, werden der gesamten Etage die Fröhlichkeit und der unwiderstehliche Charme der „guten Seele des dritten Stocks“ fehlen. Deshalb möchten wir sie als Heine-Frau ehren und ihr für die tollen Jahre, die sie uns geschenkt hat, danken. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden Brigitte Ruggiero vermissen.“

Mit 22 Jahren kam die Sauerländerin nach Düsseldorf und arbeitete über 20 Jahre lang bei einem Werkzeugmaschinenhersteller als Sachbearbeiterin im Verkauf. Nach der Geburt ihrer Tochter und Elternzeit kam sie 1998 als Mitarbeiterin in die Verwaltung der Heinrich-Heine-Universität. Brigitte Ruggiero erlebte die Entwicklung des Forschungsmanagements von drei auf heute 10 Personen. Sie hat ein großes Netzwerk, das sie unter anderem auch bei den Sekretärinentreffen auf Schloss Mickeln geknüpft hat, und weiß immer, wen man bei welchem Thema ansprechen muss. Damit ihr in den Jahren angesammeltes Wissen nicht verloren geht, schrieb sie eine Art Abteilungschronik, die die Entwicklung von der damaligen Transferstelle bis zum jetzigen Forschungsmanagement festhält.

Seit der Änderung des Arbeitnehmererfindergesetzes im Jahre 2002 hat die Universität die Möglichkeit, Erfindungen ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Anspruch zu nehmen und diese zum Patent anzumelden. Brigitte Ruggiero betreut seitdem die finanztechnische Abwicklung von Patenten. Sie beantragt Patentierungshilfen beim Projektträger, erhält die Rechnungen für die Anmeldung und zahlt Gelder an die Erfinder aus. „In diesem Bereich kann ich sehr selbstständig arbeiten, das macht mir großen Spaß“, sagt sie. Nicht nur durch den kontinuierlichen Anstieg der Erfindungsmeldungen hat sich das Arbeitsvolumen in der Abteilung Forschungsmanagement erhöht und zu einem personellen Anwachsen geführt.

Weiterhin koordiniert sie die Aufgaben im Geschäftszimmer und verliert dabei nie den Überblick. „Die Arbeit ist turbulent, ich habe noch nie einen langweiligen Tag erlebt. Der Kontakt mit unterschiedlichen Menschen, das Arbeiten im Team halten mich jung und auch neue Technologien finde ich spannend“, sagt sie.

Nach der Pensionierung will Brigitte Ruggiero, die mit einem Italiener verheiratet ist, all das tun, wozu sie in den vergangenen Jahren nicht gekommen ist: mit der Tochter, die in Rom studieren wird, ein Zimmer in der ewigen Stadt suchen, viel reisen, das eigene Italienisch aufpolieren, sich intensiver sportlichen Aktivitäten widmen – „drei Mal tief durchatmen und dann aber Gas geben,“ freut sich die sportlich-elegante Powerfrau.



## meine heine-frau 2014



»Veränderungen sind etwas Gutes.  
Da spürt man, dass etwas geschieht.  
Man muss am Ball bleiben, das berei-  
chert das Leben.«

### Brigitte Ruggiero

Mitarbeiterin in der Abteilung  
Forschungsmanagement

Aufgabenbereich  
Geschäftszimmeraufgaben,  
finanztechnische Abwicklung von Patenten

Zentrale Universitätsverwaltung

### Meine Heine-Frau: Ina Caroline Rump



„Meine Heine-Frau 2014 ist meine Kommilitonin, Fachschaftskollegin und gute Freundin Caroline Rump. Sie engagiert sich seit Jahren in den Strukturen der universitären und studentischen Selbstverwaltung und ist auf nationaler Ebene in der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) aktiv.“

Caroline Rump hat an vielen Orten gelebt: Geboren in Australien zog sie als kleines Kind nach Freiburg, es folgten ein Jahr in Amerika, Stationen in Bochum, ein Backpacker-Jahr in Südamerika, zwei Jahre als Studentin der Musikwissenschaften in Hamburg und schließlich das Medizinstudium in Göttingen und Düsseldorf. „Die Umwege haben mich stark gemacht und mir geholfen, mich selbst zu finden“, sagt Caroline Rump. Sie stammt aus einer Medizinerfamilie, hat drei Brüder und sagt von sich, sie sei ein Familienmensch.

Wo immer sie lebte, hat Caroline Rump Verantwortung übernommen – als Semester-sprecherin, als Fachschaftsvorsitzende und nun als bvmd-Vizepräsidentin. „Es macht mir Spaß, mit Menschen zusammen zu arbeiten, Projekte ins Leben zu rufen, mich für die Studierenden stark zu machen, lenkende Positionen zu übernehmen und zu entscheiden“, resümiert Caroline Rump.

Die 27-Jährige ist seit 2012 studentisches Mitglied des Fakultätsrats der Medizinischen Fakultät. Sie engagiert sich in der Lenkungsgruppe „Düsseldorfer Curriculum“, welche die umfassende Lehrreform und die Einführung des neuen Modellstudiengangs Medizin am Standort koordiniert. Darüber hinaus begleitet sie Struktur- und Berufungskommissionen als studentische Vertreterin.

Schon länger ist Caroline Rump in unserem nationalen Dachverband bvmd aktiv. Sie vertritt die Düsseldorfer Fachschaft regelmäßig als Delegierte bei Mitgliederversammlungen und ist jüngst in den Bundesvorstand gewählt worden. Hier bekleidet sie das Amt der Vizepräsidentin für den internationalen Famulanten- und Forschungsaustausch. Das Engagement für die bvmd ist zeitaufwändig. Zurzeit macht Caroline Rump eine experimentelle Doktorarbeit in der Klinik für Unfall- und Handchirurgie. An den meisten Wochenenden ist sie unterwegs, kürzlich war sie in Berlin, Tunesien und Polen. „Man wächst mit den Aufgaben“, hat Caroline Rump festgestellt. Anfangs sei es eine Herausforderung gewesen, stellvertretend im Namen aller deutschen Medizinstudierenden zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Doch die Aufgabe habe sie verändert, erzählt Caroline Rump. „Ich bin ruhiger geworden. Früher war ich direkter und wollte mehr dagegen halten“. Heute überlege ich erst, warum eine Person so gehandelt hat und akzeptiere andere Meinungen.“

Es ist ihrem Einsatz zu verdanken, dass in diesem Jahr eine Mitgliederversammlung unseres Bundesverbandes in Düsseldorf stattfindet. Caroline Rump ist eine engagierte und durchsetzungsstarke Persönlichkeit und vertritt mit Nachdruck die Interessen der Studierenden. Ihre offene Art sowie ihr kritisch-konstruktives Denken helfen bei ihrer erfolgreichen Arbeit und machen eine Zusammenarbeit stets angenehm und produktiv. Ihr Engagement ist eine Bereicherung für die Heinrich-Heine-Universität. Deshalb verdient sie die Auszeichnung Heine-Frau 2014.“

## meine heine-frau 2014



»Ich übernehme gerne Verantwortung und mache mich für die Studierenden stark. Ich freue mich, wenn ich sehe, dass wir gemeinsam etwas bewegt haben.«

### Ina Caroline Rump

Fachschaftsrätin der Medizinischen Fakultät

Mitglied des Fakultätsrats, Mitglied der Lenkungsgruppe „Düsseldorfer Curriculum“, Vizepräsidentin für Austausch der bvmd, Gremienarbeit, studentische Interessensvertretung

### Unsere Heine-Frau: Erika Schrills



„Erika Schrills, Studierendensekretärin am Institut für Klinische Neurowissenschaften und Medizinische Psychologie, ist eine außerordentlich freundliche, wertschätzende und zuverlässige Mitarbeiterin, die ihre Arbeit nicht einfach erledigt, sondern mit Freude und unglaublichem Engagement dazu beiträgt, dass die komplexen Abläufe am Institut reibungslos funktionieren.“

Die gebürtige Neusserin machte eine Lehre am Amtsgericht Düsseldorf und arbeitete anschließend beim Oberlandesgericht, schließlich ab Mitte 1978 in der Pädagogischen Hochschule Neuss. Als diese aufgelöst wurde, kam sie 1981 an das Institut für Medizinische Psychologie der Heinrich-Heine-Universität. Ihre Aufgaben sowie die Projekte, die sie seitdem unterstützt hat, sind vielfältig. Sie protokollierte Videos zum Rooming-in, die auf einer Neugeborenenstation aufgenommen wurden, arbeitete an einer Studie mit, die sich mit den Auswirkungen von Alkohol auf die Sprache beschäftigte und unterstützte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die untersuchten, wie Stress sich auf die Zahngesundheit auswirkt. Heute steht sie in direktem Kontakt mit den Studierenden: Beantwortet E-Mails, kümmert sich um Tausch- bzw. Ersatztermine zu den Lehrveranstaltungen, gibt Scheine aus. Ganz gleich, ob es sich um die Organisation von Lehrveranstaltungen, Raumplanungen oder Klausuren handelt – auf Erika Schrills ist Verlass. Durch ihre Genauigkeit, Zuverlässigkeit und anpackende Art, schafft die 63-jährige auch für ihre Kollegen Sicherheit und Kapazitäten. Dabei ist sie sowohl für Studierende als auch für Dozierende immer ansprechbar und kümmert sich um Belange, die nicht selbstverständlich sind. Die Studierenden können sich mit noch so verzwickten Problemen an sie wenden, die Neusserin findet fast immer eine Lösung.



Erika Schrills hat in den über drei Jahrzehnten an der Heinrich-Heine Universität viele Veränderungen gesehen. Über die Jahre hat sie ein großes Netzwerk aufgebaut und weiß immer, wen sie ansprechen muss.

Auch nimmt Erika Schrills Fortbildungsangebote der Universität wahr: Sie belegte Computer-, Foto- und Englischkurse und macht Wirbelsäulengymnastik. Die Mittagspause nutzt sie bei fast jedem Wetter zum Spaziergang durch den Botanischen Garten. Erika Schrills ist Opernliebhaberin und freut sich, wenn sie Karten für die Bayreuther Wagner Festspiele erhält. Ehrenamtlich unterstützt sie das Projekt „Auszeit“, das Angehörigen von demenziell Erkrankten ermöglicht, ein paar Stunden frei zu nehmen.

Auf dem Weg zur Arbeit liest Erika Schrills u.a. medizinische Bücher. „Ich möchte nie aufhören zu lernen,“ sagt die Mutter eines Sohnes und zweifache Großmutter. Wir freuen uns darüber, dass auch die Studierenden, diesen besonderen Einsatz wahrnehmen: Eigentlich ist es ungewöhnlich, als Studierendensekretärin in den Lehrevaluationen positiv hervorgehoben zu werden – Erika Schrills gelingt das immer wieder.“

## meine heine-frau 2014



»Im Laufe von drei Jahrzehnten im Institut hatte ich mehrere Vorgesetzte, habe mich immer wohl gefühlt, wurde gefördert und hatte die Chance mich weiterzuentwickeln.«

### Erika Schrills

Studierendensekretärin

Institut für Klinische Neurowissenschaften und  
Medizinische Psychologie

### Unsere Heine-Frau: Dr. phil. Simone Weyers



„Simone Weyers ist unsere Heine-Frau 2014. Sie engagiert sich für die sozialen Aspekte der Medizin. Dies spiegelt sich sowohl in den Inhalten ihrer Lehre als auch in ihren Forschungsprojekten wider. Ihre soziale Stärke zeigt sich auch im Umgang mit ihren Kollegen. Nach einer Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau begann sie mit dem Soziologiestudium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, auf das direkt die Anstellung am Institut für Medizinische Soziologie folgte.

Ihr vielfältiges wissenschaftliches Interesse liegt in den Bereichen der Sozialepidemiologie, Lehr-, Gender- und Präventionsforschung. Konsequenterweise geht sie der Frage nach, was Menschen an der Gesellschaft krank macht und wie Krankheiten verhindert werden können, die beispielsweise durch Armut oder soziale Ausgrenzung hervorgerufen wurden. Dazu arbeitet sie mit externen Partnern wie der Stadt Düsseldorf oder der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zusammen.

Zusätzlich zu ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit unterstützt die gebürtige Viersenerin die Lehre der Medizinischen Soziologie durch kreative Mitgestaltung. Belohnt wurde die 41-jährige dafür mit dem Lehrpreis Vorklinik 2013 der Medizinischen Fakultät. Diese Auszeichnung unterstreicht ihren Einsatz und ihr offenes Ohr für die Studierenden, aber auch den persönlichen Anspruch, sich nach besten Möglichkeiten weiter zu entwickeln.

Als Wissenschaftlerin und Dozentin erweitert sie ihre theoretischen Kenntnisse, indem sie regelmäßig praktische Erfahrungen in der klinischen Umgebung sammelt, um diese Perspektive im Unterricht vertreten zu können. Zudem qualifiziert sie sich weiter durch didaktische Fortbildungen und durch ihr Studium zum Master of Medical Education. Sie beteiligt sich aktiv an der Curriculumsentwicklung des Modellstudiengangs in der Medizin und setzt sich für eine innovative und praxisbezogene Lehre ein.

Wir bewundern unsere Kollegin für ihre Energie und ihr Talent, viele anspruchsvolle Projekte zugleich zu meistern und dabei ihre positive Einstellung beizubehalten. Den wissenschaftlichen Nachwuchs im Institut unterstützt sie mit vollem Einsatz. Gleichzeitig achtet sie darauf, dass sich niemand unter- oder überfordert fühlt und bietet ihre Hilfe und kompetentes Feedback an. Hierdurch ermöglicht sie den jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sich weiterzuentwickeln.

Familie und Beruf sind ihr wichtig, und sie kann Prioritäten setzen. Ist einer ihrer beiden Söhne krank, ist sie immer für ihre Familie zur Stelle. Sie ist ein Vorbild, weil es ihr gelingt als Ehefrau, Mutter und engagierte Wissenschaftlerin, Familie und Beruf in Einklang zu bringen. „Ich finde es schade, dass so wenige Frauen es bis in die Führungsetagen schaffen“, sagt Simone Weyers. „Bereits im ‚wissenschaftlichen Mittelbau‘ sind die fest angestellten Frauen unterrepräsentiert – von den Müttern ganz zu schweigen.“

Wir schätzen es sehr, dass sie immer einfühlsam, hilfsbereit und besonders geduldig ist. Auch unter hoher Belastung, behält sie ihre humorvolle und schlagfertige Art bei. Wir freuen uns, mit so einer bemerkenswerten Frau zusammenarbeiten zu können.“

## meine heine-frau 2014



»Zu einer Karriere gehört auch immer jemand, der einen unterstützt. Sozialer Rückhalt fördert aber nicht nur die Karriere, sondern auch die Gesundheit.«

### Dr. phil. Simone Weyers

Wissenschaftliche Mitarbeiterin/  
Lehrbeauftragte

Aufgabenbereich  
Lehre, Forschung, Curriculumsentwicklung

Institut für Medizinische Soziologie  
Universitätsklinikum – Centre for Health and Society (CHS)



Astrid Oldekop  
[ao@mdb-consult.com](mailto:ao@mdb-consult.com)



Hanne Horn  
[Hanne.Horn@hhu.de](mailto:Hanne.Horn@hhu.de)  
[www.hanne-horn.de](http://www.hanne-horn.de)



Sylvia Lessmann  
[grafische\\_arbeiten@yahoo.de](mailto:grafische_arbeiten@yahoo.de)

## Impressum

### Herausgeberin:

Dipl.-Ing. Sanda Grätz

Verwaltungsdirektorin  
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte  
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

### Lektorat:

Selma Gündogdu M.A.,  
Persönliche Referentin der Gleichstellungsbeauftragten

### Koordination:

Marie-Luise Konradt, Gleichstellungsbüro

Gebäude 16.11.04.22  
Universitätsstr. 1  
40225 Düsseldorf  
Tel.: (+49) 211 81 13886  
Fax: (+49) 211 81 15239  
[gsb@hhu.de](mailto:gsb@hhu.de)  
[www.hhu.de/gleichstellung](http://www.hhu.de/gleichstellung)

### Interviews und Texte:

Astrid Oldekop, Medienbüro Düsseldorf | Beijing

### Fotos:

Hanne Horn, Fotografin und Künstlerin

### Layout:

Sylvia Lessmann, freie Grafikerin

### Druck:

Horn Druck, Düsseldorf

